

Geistliche Lieder ausdrucksstark vorgetragen

„Standing ovations“ in der Johanniskirche

Selten gespielte geistliche Werke der Romantik stellten der Wittener Bach-Chor, der Kantatenchor Geyersberg sowie die Solisten Christiane Zywietz-Godland, Thomas Herberich und der Organist Marcus Strümpe am Samstag in der Johanniskirche vor.

Mit Liedern aus Joseph Rheinbergers „Sechs religiöse Gesänge“ op. 157 für Bariton und Orgel beschworen Marcus Strümpe und der Bassist Thomas Herberich eine feierliche Stimmung in der fast voll besetzten Johanniskirche. In sorgfältigen Phrasierungen und nuancenreicher Artikulation hoben Herberich wie Strümpe die transparente Struktur dieser Lieder hervor.

Ausdrucksvoll, wenn auch mit leichten Problemen in den hohen Lagen gestaltete auch Christiane Zywietz-Godland mit ihrem schwebenden, gut geführten lyrischen Sopran Felix Mendelssohn-Bartholdys Hymne „Hör' mein Bitten“. Der Bach-Chor überzeugte mit seinem transparenten und homogenen Chorklang.

Mit ausgeprägtem Form- und Stilbewusstsein interpretierte Marcus Strümpe Franz Liszts „Variationen für Orgel über ‚Weinen, Klagen, Sorgen,

Zagen“ von Johann Sebastian Bach. Er verlieh der Transparenz der im Laufe der thematischen Arbeit immer komplexer werdenden filigranen Klangstrukturen mit differenziertem, dramatisch gesteigerten Ausdruck plastische Kontur.

Inniger Ausdruck, stilvolle Phrasierungen und eine äußerst subtile Orgelbegleitung prägten Christiane Zywietz-Godlands und Marcus Strümpes Interpretation von Auszügen aus Hugo Wolfs „Vier geistlichen Liedern“ nach Gedichten von Eduard Mörike und Max Regers „Zwölf geistliche Lieder“ op. 137.

Höhepunkt des Konzertes war die Interpretation des Requiems op. 48 von Gabriel Fauré. Der präzise intonierende und ungemein flexibel agierende Bach-Chor zeichnete sich durch einen homogenen Chorklang aus und integrierte sich unter Leitung von Gerhard Marquardt plastisch in ein äußerst differenziertes Klangbild, das die dramaturgische Entwicklung des Werkes in subtilsten Ausdrucksnuancen nachzeichnete. Der aus der Höhe schwebende Klang des Schlusses, „In paradisum“, riss mit seiner tief empfundenen Expressivität und klanglichen Transparenz die Zuhörer zu „Standing ovations“ hin. **kfü**